

öfter gesagt und jüngst von Rieckenberg (vgl. DA. 5, S. 289f.) eindrucksvoll verdeutlicht wurde, war der Ring von Pfalzen um den Harz im 10. und 11. Jh. das Kernstück der Königsmacht. Noch Rieckenberg nimmt aber an, daß der Harz von den Straßen umgangen wurde, im Innern der Zentrallandschaft also ein Vakuum bestand. Gr. zeigt nun überzeugend das Gegenteil. Insbesondere wurde Bodfeld keineswegs nur von Norden her besucht, sondern lag nahe einer Harzquerstraße; daneben gab es noch andere Überquerungen des Gebirges, während die von Jacobs vermutete „Elendsstraße“ zu streichen ist. Der Aufsatz enthält wichtige Aufschlüsse, ohne daß freilich das angegebene Straßensystem endgültig ermittelt scheint. Den erst im 13. Jh. belegten „Trockweg“, der 2 km östlich von Bodfeld vorbei und dann über Hasselfelde und Stiege nach Nordhausen führte, halte ich für jünger als den „Doringfordesweg“, der Bodfeld selbst berührte und dann über die Thüringerfurt - das von Gr. vermißte Verbindungsstück nördlich der Furt über den Berg habe ich im Gelände gefunden - nach Benneckenstein und Ellrich lief. Nur dieser letztere Weg kommt für die Reise Heinrichs des Löwen von Bodfeld nach Walkenried in Betracht. Auch bei den übrigen Straßenführungen ist noch Platz für neue Forschungen, für die zuerst das Material aus den schriftlichen Quellen gesammelt werden müßte. Das Hauptproblem bildet der allmähliche Übergang von den älteren Höhen- zu den jüngeren Talwegen; es bedarf des Vergleichs mit anderen deutschen Mittelgebirgslandschaften, in denen es meist um die gleiche Frage geht. C. E.

Konrad Lübeck, Zur Geschichte des Fuldaer Klostersgutes im Harzgebiet (Zs. d. Harzvereins 74/75, 1941/42, S. 31—53). - Fulda hatte im nördlichen Harzvorland seit der karolingischen Zeit bedeutende Besitzungen, die nach L. sogar umfangreicher waren, als aus dem Güterverzeichnis des Mönchs Eberhard hervorgeht. (Hierzu wäre jetzt Traut Werner-Hasselbach, Die älteren Güterverzeichnisse der Reichsabtei Fulda, 1942, heranzuziehen.) Sie waren im 13. Jh., als sich die Landeshoheit ausbildete, nicht mehr in der Hand des Klosters. Veräußerungen durch Tausch lassen sich aber nur bei wenigen nachweisen. Nach L. wäre die Hauptmasse im 12. Jh. als Lehen an Albrecht den Bären gegeben und dann unter den Anhaltinern stillschweigend aus Lehenbesitz zum Eigengut geworden. Dies Ergebnis, vor allem der stillschweigende Verfall der Lehensoberhoheit, ist recht auffallend. Eine vertragliche Veräußerung des Gutes soll nach L. „bei dem Fehlen entsprechender Urkunden gänzlich ausgeschlossen“ sein. Aber so unmöglich scheint das doch nicht; auch käme ein erzwungener Verzicht in Frage. C. E.

Karl Schambach, Der Ort der Niederlage des Pfalzgrafen Adalbert von Sommerschenburg als Truppenführer Heinrichs des Löwen im Jahre 1178 (Zs. d. Harzvereins 74/75, 1941/42, S. 54—59). - In der Halberstädter Fehde Heinrichs des Löwen erlitt Adalbert von Sommerschenburg 1178 eine Niederlage *iuxta paludem, in locis palustribus, bi dem broke*. Sch. zeigt überzeugend, daß dieser Sumpf das Große Bruch ist, das von Oschersleben westwärts bis zur Oker reicht und bis zu seiner Trockenlegung im 16. Jh. ein bedeutendes Verkehrshindernis war. C. E.

Wilhelm Keitel, Die Gründung von Kirchen und Pfarreien im Bistum Zeitz-Naumburg zur Zeit der Christianisierung (Arbeiten z. Landes- u. Volks-